

Louis Gut

Zugerstrasse 95
6330 Cham
Schweiz

louisgut@bluewin.ch

31. Januar 2026

per e-Mail an: recht@babs.admin.ch

**Eidg. Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Bundeshaus Ost
3003 Bern**

Stellungnahme zum Vernehmlassungsverfahren betr. der Multikanalstrategie zur Information, Warnung und Alarmierung der Bevölkerung VBS/BABS

Sehr geehrter Herr Bundesrat Pfister,
Sehr geehrte Mitglieder der sicherheitspolitischen Kommissionen des Parlaments,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Gerne äussere ich mich fristgemäss zur oben erwähnten Vernehmlassung.

1. Legitimation

Ich betrachte mich aus den folgenden Gründen als legitimiert daran teilzunehmen:

- Schweizer Bürger.
- Die vernehmlassete Multikanalstrategie hat direkte Auswirkungen auf die Bürger und Einwohner. Die vorliegende Strategie sowie die entsprechenden Entscheidungen beeinflussen massgeblich die Frage, inwiefern die Mitbürgerinnen und Mitbürger, aber auch Besucher unseres Landes, in Notfällen von Schäden oder Verlust von Leib, Leben und Besitz betroffen sein werden.
- Als Student der Universität Zürich erkenne ich, dass in der vernehmlasseten Multikanalstrategie geplanten Veränderungen keinerlei Auswirkungen auf die psychische und mentale Belastung der von einem Ereignis betroffenen Personen abgewogen oder nur schon erwähnt wurden. Faktisch wurden diese wichtigen Aspekte einfach ausgelassen.

Ich äussere mich ausschliesslich zu diesen Aspekten und sehe, dass insbesondere bei der grössten, geplanten Veränderung, dem Wegfall des Notfallradios, grössere Auswirkungen auf das psychische Wohl der Betroffenen mit langfristigen Folgen zu erwarten sind.

2. Erläuterung

Ich fasse die - aus meiner Sicht - wichtigsten und relevantesten Punkte nachfolgend zusammen.

Für Details verweise ich auf meine Auflistung entsprechender Fachartikel (teilweise in der nicht immer allgemein verständlichen Fachsprache).

3. Verfügbarkeit von Nachrichten in Notsituationen

Grundsätzlich sollen Notfallmeldungen und Nachrichten in Notlagen möglichst rasch, transparent und überall dort, wo sich die Betroffenen aufhalten, verfügbar sein. Gut ist, wenn die Betroffenen die Nachrichten individuell empfangen können, denn Einzelne haben ein grosses Bedürfnis, solche Meldungen möglichst voll umfassend zu erhalten, während dem andere allenfalls nur eine reduzierte Anzahl Meldungen wünschen.

Ich kann technisch nicht beurteilen, ob dies auch ohne das Notfallradio noch gewährleistet wäre, habe aber Zweifel. Grund: Meine persönliche Erfahrung ist, dass der Handempfang (und somit auch die darauf basierende App und das geplante Cell-Broadcast) in unterirdischen Räumen meist nicht verfügbar ist.

3.1 Was passiert, wenn Betroffene Personen in Notlagen solche Nachrichten nicht, oder nicht rechtzeitig erhalten?

In einer Notsituation – etwa bei einem Langzeitaufenthalt in einem Notfallbunker – gehört Kommunikation zu den zentralen psychologischen Sicherungsmechanismen für die Beherbergten. Das Wissen darüber, dass Hilfe erreichbar ist, oder wenigstens wichtige Informationen empfangen werden können, trägt entscheidend zum Gefühl von Kontrolle, Orientierung und Sicherheit bei. Die Forschung hat gezeigt, dass Menschen in Krisensituationen besonders stark auf Klarheit, verständliche Informationen und die Möglichkeit der sozialen Einbindung angewiesen sind, um Stressreaktionen zu regulieren und Panik oder Hilflosigkeit zu vermeiden.

Wird das Notfallradio im Notfallbunker abgeschafft, so fällt genau diese Kommunikationsmöglichkeit weg – mit massiven psychischen Folgen. Der plötzliche Verlust der Erreichbarkeit nach aussen verstärkt Gefühle der Hilflosigkeit und des Kontrollverlusts, weil Betroffene nicht mehr wissen, ob Hilfe unterwegs ist oder welche Entwicklungen sich ausserhalb des Bunkers ereignen. Das subjektive Erleben von Unsicherheit ist ein wesentlicher Risikofaktor für psychische Belastungen: Menschen neigen in solchen Situationen zu intensiver innerer Alarmbereitschaft, verstärkter Stressreaktion und schlechterer Stressbewältigung, da sie wichtige Informationen nicht mehr verarbeiten können.

Langfristig kann dieser Stress durch soziale Isolation und mangelnde Kommunikation zu ernststen psychischen Problemen beitragen. Studien zur sozialen Isolation zeigen klar: Fehlender sozialer Austausch und eingeschränkte soziale Unterstützung wirken sich negativ auf die psychische Gesundheit aus – sie fördern Angstzustände, depressive Symptome und einen erhöhten Stresshormonspiegel, der damit verbundene Stressreaktionen verstärkt. In einem Notfallbunker, in dem Menschen ohnehin aus ihrem gewohnten Umfeld herausgerissen wurden und bereits durch den Eigentumsverlust, Verlust von Routinen und Kontaktabbrüche belastet sind, verstärkt sich dieser Effekt besonders stark. Durch den Wegfall des Notfallradios manifestieren sich nicht nur soziale Isolation, sondern auch das Gefühl, abgeschnitten und allein gelassen zu sein.

Ein besonders kritischer Punkt ist die Interaktion zwischen traumatischem Stress und sozialer Isolation: Forschung zeigt, dass Einsamkeit und das Fehlen von sozialer Unterstützung PTBS-Symptome nicht nur verstärken können, sondern in einem bidirektionalen Muster zueinanderstehen – d. h. Isolation kann bestehende posttraumatische Belastungen verschlimmern und umgekehrt. Gerade Personen, die ohnehin schon durch kritische Ereignisse psychisch anfällig geworden sind – etwa durch Verlust von Eigentum, Gefährdung oder langanhaltende Notwendigkeit, im Bunker ausharren zu müssen – befinden sich hier in einem erhöhten Risiko, langfristige psychopathologische Belastungen zu entwickeln.

Psychische Erkrankungen wie Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) sind dabei eng verknüpft mit dem subjektiven Gefühl von Gefahr, Unsicherheit und Kontrollverlust – Faktoren, die in einer Kommunikationsunterbrechung im Notfallbunker in extremer Weise zusammentreffen können. Eine PTBS kann unter anderem durch anhaltende Angst, intrusive Erinnerungen, Vermeidungsverhalten und negative Stimmungslagen charakterisiert sein, und ihre Entwicklung wird durch das Ausmass, die Dauer und das subjektive Erleben von Bedrohung und Hilflosigkeit beeinflusst.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Abschaffung des Notfallradios im Notfallbunker – und damit der Verlust der Möglichkeit, Nachrichten, soziale Unterstützung und weitere Informationen empfangen zu können – zu einer spürbaren Verstärkung von Unsicherheit, sozialer Isolation und psychischer Belastung führen kann. In Verbindung mit der bereits bestehenden emotionalen Belastung durch Verlust, Angst und

Abriss aus gewohnter Umgebung steigt das Risiko für langanhaltende psychische Probleme, einschließlich Angststörungen, Depressionen und posttraumatischen Belastungsreaktionen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Kommunikationsmöglichkeiten als Schutzfaktor für psychische Gesundheit in extremen Notsituationen.

4. Meine Empfehlungen

- In der Multikanalstrategie werden viele finanzielle und technische Argumente abgewogen. Psychologische Aspekte aber fehlen völlig.
Aus meiner Sicht sind diese zu wichtig, als dass man diese völlig ausser Acht lassen kann.

Was nützen Einsparungen, wenn nach einem grösseren Ereignis z.B. ein grösserer Teil der Betroffenen schwere psychische Belastungen erleidet, welche über längere Zeit aufwändige Behandlungen und gar Einschränkungen der Erwerbstätigkeit verursachen, und diese Schäden die Einsparungen bei weitem übersteigen?

- Veränderungen, welche die Verfügbarkeit von Notfallmeldungen zeitlich und örtlich einschränken könnten sollten keinesfalls umgesetzt werden.
- Das Cell Broadcast erhöht diese Verfügbarkeit von Notfallmeldungen und bietet daher Vorteile. Es vermag die Bevölkerung in ihrem Alltag direkter erreichen. Es hat aber Einschränkungen, wodurch das Notfallradio nicht ersetzt werden kann.
- In Kooperation mit einschlägigen Fachorganisationen (psychiatrische Akademie) könnte eine Liste mit relevanten Punkten erstellt werden, um in Fragen der Information, Warnung und Alarmierung der Bevölkerung in der Entscheidungsfindung angemessen Rechnung zu tragen.

Ich hoffe, meine Stellungnahme und die Argumente sind für Ihre weiteren Entscheidungen hilfreich und danke Ihre Kenntnisnahme und Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüssen

Louis Gut

Anhang- Liste mit Links zu Fachartikeln

Littleton, H., Kumpula, M., & Orcutt, H. (2011). Posttraumatic symptoms following a campus shooting: the role of psychosocial resource loss. *Violence and victims*, 26(4), 461–476. <https://doi.org/10.1891/0886-6708.26.4.461>

van de Wiel, W., Castillo-Laborde, C., Francisco Urzúa, I. *et al.* Mental health consequences of long-term stays in refugee camps: preliminary evidence from Moria. *BMC Public Health* **21**, 1290 (2021). <https://doi.org/10.1186/s12889-021-11301-x>

Filazoğlu Çokluk, G., Bal, F., & Savaş, E. (2025). Psychological impact of the February 6 earthquake on displaced individuals with proximal loss residing in temporary shelters. *Psychology, health & medicine*, 30(10), 2332–2350. <https://doi.org/10.1080/13548506.2025.2519244>

Cruwys, T., Macleod, E., Curll, S., Walker, I., Kurz, T., Western, K., Calear, A. L., Heffernan, T., Evans, O., Stanley, S. K., & Greenwood, L. M. (2025). Is trauma isolating, or does isolation traumatize? Loneliness and posttraumatic stress mutually reinforce one another in the aftermath of environmental disaster. *Psychological trauma : theory, research, practice and policy*, 10.1037/tra0001895. Advance online publication. <https://doi.org/10.1037/tra0001895>

Pözl-Viol, C. Besonderheiten der Risiko- und Krisenkommunikation im Strahlenschutz und radiologischen Notfallschutz. *Bundesgesundheitsbl* **65**, 608–614 (2022). <https://doi.org/10.1007/s00103-022-03525-y>

Holt-Lunstad J. (2024). Social connection as a critical factor for mental and physical health: evidence, trends, challenges, and future implications. *World psychiatry : official journal of the World Psychiatric Association (WPA)*, 23(3), 312–332. <https://doi.org/10.1002/wps.21224>